

Gottesdienst am 05. September 2004

Text: 1. Mose 4:1-17

Kain sieht rot

Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

da springt eine schöne, braungebrannte Frau in ihren Swimmingpool. Ein Bild aus der Werbung. Daneben ist zu lesen: "Ihre Nachbarn: neidgelb. Ihr neuer Pool: azurblau. Ihre Finanzierung: wüstenrot."

Neid - ein so starkes Gefühl, dass es sogar das Gesicht gelb verfärben kann. Und Werbung zielt ja fast nur auf Farben und Gefühle - selten auf unseren Verstand.

Wenn Ihre Nachbarn gelb sind - dann haben Sie's geschafft!
Meint die Werbung.

Wenn uns allerdings selbst der Neid packt, ist es vorbei mit dem Glück. Neid entsteht immer, wenn wir anfangen die Erfolge, das Aussehen, das Können anderer mit unserem zu vergleichen. Das sicherste Rezept für ein unglückliches Leben, denn es gibt immer welche, die besser abschneiden als wir. Die mehr Geld haben, eine bessere Gesundheit haben, mehr Anerkennung mehr Streicheleinheiten bekommen als wir.

Ich glaub, da könnt ihr Konfirmanden auch mitreden. Da gibt's Mädchen, auf die fliegen alle Typen. Die brauchen nur ihren blöden Schlafzimmerblick aufsetzen und schon sind sie umringt von süßen Jungens. „Und ich mit meinen Pickeln...“

Andere scheinen beliebig viel Taschengeld von ihren Eltern loseisen zu können. Kriegen immer die coolsten Klamotten. Einfach so!
„Und ich muss den Kreiskurier austragen, nur das ich mein Handy zahlen kann.“

Oder: Meine Kumpels dribbeln beim Kicken jede Abwehr schwindelig - und ich?
Ich werde immer als letztes gewählt!

Die Erwachsenen können auch mitreden. Da ziehen Leute aus dem Osten her, ohne was in der Tasche und nach drei Jahren steht da ein prächtiges Haus da. Womöglich hat so mancher von denen sogar handwerklich mehr drauf!

Ich denk auch dran, wie ich kurz nach unserer Fahrradrallye im Mai einen Bekannten aus einer anderen Gemeinde traf und er wollte natürlich wissen, was bei der Rallye rausgekommen war. Ich sagte: "na, wenn die Leute alle zahlen, so um die 5500 Euro".

Er schaute mich fassungslos an und sagte:
"5500 Euro?"

Blooß?
Das kann nicht sein.
In eurer großen Gemeinde? Wir hatten's letzte Mal um die 18.000 Euro."

Und ich hatte mich so über dieses Ergebnis gefreut!
Vor dem Gespräch ...

Später habe ich mich dann aber furchtbar geschämt.
Da hat Gott uns auf unglaubliche Weise beschenkt, uns neue Möglichkeiten für unsere Kinder- und Jugend- und Theaterarbeit geschenkt und ich blöder Heini grübel darüber, warum in einer anderen Gemeinde so viel mehr Radler mitmachen!

Wenn Kain nicht auf seinen Bruder und nicht auf sein Opfer geschaut hätte, dann wäre er nicht gelb

im Gesicht angelaufen und hätte später nicht rot gesehen. Eher wäre er mit Gott in Verbindung getreten und hätte ihn gefragt, "Herr, hab ich vielleicht irgend etwas falsch gemacht - oder was möchtest du mir damit sagen?"

Aber so wendet Kain sich überhaupt nicht an Gott, sondern er *"ergrimmte sehr und senkte finster seinen Blick"*. Und so sieht er nur noch Abel. Ein russisches Sprichwort sagt: "In eines neidischen Auge wächst sich der Pilz zur Palme aus". Groß und größer wird seine Eifersucht.

War Kain ein schlechter Mensch und Abel ein guter?
So hätten wir's natürlich gerne, dann könnten wir die ganze Geschichte besser verstehen.
Dann könnten wir Gott besser verstehen- dass er Kain's Opfer nicht ansieht.

Aber so steht das ja nicht in dieser Geschichte.

Andere Möglichkeit: Ein Blick in die Psychologie. Vielleicht war Kain pathologisch eifersüchtig, weil er als Kind nicht genügend Liebe und Geborgenheit bekommen hatte. Und so konnte sich bei ihm kein Selbstwertgefühl aufbauen. Folge: er war gar nicht fähig, mit einer solchen Situationen offensichtlicher Benachteiligung zurechtzukommen.

Aber auch da sind wir schief gewickelt.
Was hätte seiner Mutter, was hätte einer orientalischen Frau Besseres passieren können, als einen Sohn als erstes Kind zu bekommen? Evas ganze Freude und Dankbarkeit über dieses Bübchen kommt in ihrem Satz zum Ausdruck *"Ich habe einen Sohn bekommen mit des Herrn Hilfe"* (Zürcher).

Ihre ganze Hoffnung: Dieses stabile Päckchen hier wird **uns** mal beschützen, wenn wir alt geworden sind! Und so nennt sie ihn "Kain" auf deutsch "Lanze". Der geht ran!

Den Zweitgeborenen dagegen nennt sie Abel, auf deutsch "Windhauch", "vergängliches Lüftchen". Offensichtlich also ein schwächliches Kind von Geburt an.

Wenn wir also schon in die frühe Kindheit schauen, dann waren die Karten genau andersrum verteilt!

Eine **kleine** Spur allerdings haben wir, warum Gott dieses Lüftchen Abel ansah, aber die Lanze Kain nicht. Es könnte etwas mit diesem Opfer selbst zu tun haben.

Von Abel heißt es ausdrücklich, dass er Gott die Erstlinge seiner Herde opferte. Also das Beste. Das worüber er sich als Hirte am meisten gefreut hatte und besonders stolz war. Und das möchte er Gott schenken.

Von Kain dagegen heißt es nur ganz allgemein, dass er von den Früchten des Feldes Opfer brachte. Es steht nicht einmal da, dass sie von seinem eigenen Feld stammten.

Opfer ist nicht gleich Opfer!
Wir reden ja auch, wenn wir nachher den Klingelbeutel rumgehen lassen von Opfer, egal was jeder von Ihnen da so reinschmeißt. Ob das nun wirklich ein Opfer ist, ob Sie da einen richtig großen Schein reinsegeln lassen, oder vielleicht nur ihre Kupfermünzen entleeren.

Das wissen wir nicht, und brauchen's auch nicht zu wissen.

"Jeder gebe, wie er sich's im Herzen vorgenommen hat, ... denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!" (2. Kor 9:7). Wer wirklich fröhlicher ist, wenn er Kupfermünzen reinschmeißt, der soll genau das tun, selbst wenn die, die's nachher in der Sakristei zählen müssen, vielleicht nicht so fröhlich sind.

Abel aber hat keine Kupfermünzen, sondern das Beste gegeben, was er hatte. Mit frohem Herzen. Ein echtes Opfer, mit dem er Gott seine Dankbarkeit ausdrücken wollte. Und das ist übrigens auch das allerbeste Rezept gegen Neid: Dankbarkeit. Ich schaue nicht darauf, was der andere alles hat und bekommt, sondern ich schaue, was Gott mir in meinem Leben schon alles geschenkt hat. Was ich ihm alles verdanke. Was ich kann. Ein dankbares Herz hat für Neid gar keinen Platz.

Und der Herr sah wohlgefällig auf Abel und sein Opfer.

Liebe Gemeinde, ist das nicht ein toller Satz?

Etwas Besseres kann einem im Leben doch überhaupt nicht passieren, als wenn so etwas auch über uns gesagt werden könnte: "Der Herr sah wohlgefällig auf .. und dann Ihr Name".
Dann haben wir es richtig gemacht. Dann haben in unserem Leben die richtigen Prioritäten gesetzt - auf Felsen gebaut. Die richtige Vision gehabt.

Und es gibt tatsächlich auch keinen anderen Grund für unsere ganze Gemeindeaktion, die bald startet, als dass ein solcher Satz eines Tages auch über Ihrem und über meinem Leben stehen kann: "Der Herr hatte Wohlgefallen an Susanne, Erich, Marlies, Hannelore, Oxana, Jürgen..."

Ein Leben ist dann ein Leben mit Vision, wenn es danach gestaltet wird, was und wie Gott sieht. Nach seinem Wohlgefallen. *Und der Herr sah wohlgefällig auf Abel und sein Opfer.*

Selbst Kain weiß sehr gut, dass an Gottes Wohlgefallen alles hängt.
Gerade darum nimmt ihn die offensichtliche Bevorzugung des Abel so mit.

So sehr, dass Gott sich echte Sorgen um ihn macht.
Denn davon, dass Gott ihn völlig abgeschrieben hätte, kann keine Rede sein. Klar - über Abel freut er sich mehr, aber jetzt setzt Gott auch alles dran, Kain für sich zurückzugewinnen.
Väterlich, freundlich und bestimmt.

"Kain, warum bist du so zornig? Warum schaust du so finster? Ist es nicht also? Wenn du recht handelst, darfst du frei aufschauen, handelst du aber nicht recht, so lauert die Sünde vor der Tür und nach dir steht ihre Begierde."

Pass auf Kain!

Gott will, dass Kain wieder frei aufschauen kann und ist gerne bereit, auch auf ihn gnädig herabzuschauen. Aber Kain hört nicht hin. Sein Neid hat ihn völlig blockiert. Er ist taub für die mahnende und werbende Stimme Gottes. Wie ein Krebsgeschwür hatte sein Neid in ihm gefressen und bald sollte in furchtbarer Weise sichtbar werden, wie Eifersucht zerstören kann. Nicht ohne Grund gehört Neid ja in der katholischen Kirche zu den 7 Todsünden. Neid zerstört. Uns selbst. Unsere Beziehungen zu anderen. Unsere Beziehung zu Gott.

Zuallererst ist Neid sein eigener Folterknecht, bevor er dann auch andere zu spüren kriegen.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und als begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot".

Der erste Mord in der Menschheitsgeschichte, kaltblütig geplant, skrupellos wird der eigene Bruder erschlagen und die Leiche verscharrt. Aber eins hatte Kain dabei offensichtlich nicht bedacht: dass unschuldig vergossenes Blut sich nicht so einfach zuschaukeln lässt, sondern zum Himmel schreit.

Und Gott hört dieses Schreien.
"Kain, wo ist dein Bruder Abel?"

Letzte Chance für Kain zur Besinnung zu kommen, Reue zu zeigen.

Aber nichts dergleichen.

Kains Skrupellosigkeit wird nur noch durch seine Frechheit übertroffen, mit der er Gott antwortet:
"Woher soll ich das wissen?"

Vielleicht findet er seine eigene Wortspielerei sogar noch witzig.
"Soll ich meines Bruders Hüter sein?" - dass heißt ja nichts anderes als: "soll der tolle Hirte und Hüter sich doch selbst behüten!"

Damit war er zu weit gegangen. Sein Tun hat Folgen.
Die Erde, die mütterliche Lebensgrundlage des Menschen musste Blut trinken. Folge: sie wird künftig Kain ihre Segenskraft vorenthalten. Das Verhältnis zur mütterlichen Scholle ist so zerrüttet, dass ihm die Erde, der Acker keine Heimat mehr gewähren wird. "Fort mit dir, komm nie wieder hierher zurück".

Damit hatte Kain nicht gerechnet.

Unter der Wucht des Fluches, den Gott ausspricht, bricht er zusammen: "Meine Strafe ist zu groß".

Von Reue allerdings immer noch keine Spur.

Er denkt nur an sich selbst. Und bekommt auf einmal Angst.

"Ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen" - und er weiß zu gut was das heißt: nämlich, dass er sich ab sofort seines Lebens nicht mehr sicher sein kann. Wenn Gott seine Hand von uns abzieht, dann gibt es keine Zuflucht mehr für uns. Und Kain musste ja auch noch von zu Hause weg, fort in fremdes, bedrohliches Land, wo er schutzlos und rechtlos jedem Wegelagerer ausgeliefert war.

Aber nun geschieht das Unbegreiflichste an dieser Geschichte. Eigentlich hätte jetzt der Vorhang fallen müssen. Nachdem was Kain seinem Bruder angetan hatte, wie er mit Gott umgegangen ist - was hatte er da noch zu erwarten außer den Tod?

Aber das möchte Gott nicht, dass auch er stirbt. Er bringt ein Schutzzeichen an Kain an. Vielleicht eine Art Tätowierung. Selbst nach dieser furchtbaren Tat sorgt Gott noch dafür, dass Kain am Leben bleibt!

Allerdings: das harte Wort Gottes wird ihn bis zu seinem Lebensende begleiten: "Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden". Die Frage ist nur, wie wurde dieses Wort Wirklichkeit? Wir hätten uns das vielleicht so vorgestellt, dass Kain den Rest seines Lebens als eine Art Landstreicher umherziehen muss. Ständig unterwegs, angetrieben von einer inneren Unruhe, immer weiter, immer weiter - unter Brücken schlafen, kein Bett, kein Zuhause. Gepeinigt von Alpträumen.

Alles völlig falsch!

Genau das Gegenteil scheint einzutreffen. Für Kain scheint sich alles zum Besseren zu entwickeln. Er macht Karriere - als Architekt und Städteplaner! Kain wird zum ersten Erbauer einer Stadt. Wohnt in einem wunderbaren, selbst entworfenen Haus, statt in irgend so einem Fellachenzelt wie früher.

Er gründet eine Familie, kriegt Kinder und Kindeskinde, die dann auch wieder Tolles leisten und großartige Erfindungen auf den Markt bringen. Im Bereich der Musik zum Beispiel. Im Handwerk. Einer von ihnen hieß Tubal-Kain "*von dem sind hergekommen alle Erz- und Eisenschmiede*" heißt es in der Bibel. Also auch Krupp und die Firma Lindner. Wetten, dass die gar nicht wissen, wem sie in Wirklichkeit Lohn und Brot verdanken?

Aber nicht nur die - wir alle: denn Kain ist letztlich der Ahnherr unserer gesamten Zivilisation.

"Unstet und flüchtig sollst du sein" waren das also nur leere Worte gewesen?

Nein, denn "unstet und flüchtig" heißt: ein Leben ohne Gott. "Also ging Kain hinweg vom Angesicht des Herrn". Das schlimmste, was dem Menschen passieren kann - wegzuziehen vom Angesicht des Herrn. Gott nicht mehr anzusehen und nicht mehr von ihm angesehen zu werden.

Ein Leben ohne Vision.

Im Lande Nod, wo Kain hinzog, interessierte sich auch niemand anders für Gott.

Wir können noch so erfolgreich, noch so angesehen, noch so gut aussehend sein - unser Herz wird niemals Ruhe finden ohne Gott.

Das ist das eine, wo sich diese Ankündigung bewahrheitet hatte: "Unstet und flüchtig sollst du sein".

Das andere:

Überall, liebe Gemeinde, wo seit Kains Zeiten weitere Städte gebaut wurden, wo die Zivilisation immer größere Fortschritte machte, hat der Mensch ja immer mehr versucht, sich von Gott unabhängig zu machen. Der Ackerbauer braucht Gott, weil er den Regen braucht, den Wind und die Sonne. Der Architekt kann auch ohne planen. Früher war jede glücklich verlaufende Geburt ein Wunder Gottes. Heute gibt's ja die Saugglocke und den Kaiserschnitt.

Erinnern Sie sich noch?

Als Kain geboren wurde, sagte Eva voller Freude und Dankbarkeit:

"Ich habe einen Sohn bekommen mit des Herrn Hilfe" (Zürcher).

Als Kain dann selbst einen Sohn bekommt, ist von dieser Haltung nichts mehr zu spüren.

Dieser Erstgeborene Henoch hat jetzt seine Besonderheit nicht mehr darin, dass er ein Geschenk

Gottes wäre, sondern dass die Stadt, die sein Vater gebaut hat, nach ihm benannt wird. Nicht Gott wird verherrlicht, sondern der Mensch.

Kain ist stolz auf sich, stolz auf seinen Sohn, stolz auf seine Stadt und er will dass auch künftige Generationen wissen sollen, was er gezeugt, was er geschaffen und geleistet hat. Mit seinem Sohn war auch das Leistungsprinzip geboren: du bist so viel wert, wie du schaffst .

Noch andere Dinge prägen die Stadtkultur:

der naturgegebene Rhythmus von Tag und Nacht, die den Menschen nötigt, Pause zu machen, auszuruhen, still zu werden vor Gott - das gibt es nicht mehr. Betriebsamkeit, Hektik, Lärm, aber auch größere Angriffsflächen für Verderbtheit, für Laster und Sünde, weil die soziale Kontrolle fehlt. Sprich: Das Problem der Anonymität. "Unstet und flüchtig sollst du sein". Ich weiß nicht, ob es ihnen auch so geht, aber die intensivsten Erfahrungen von Einsamkeit habe ich in den Häuserschluchten von Großstädten erlebt.

Wie leicht kommen da Gedanken auf, wie: "Was zähle ich da schon, ob's mich gibt oder nicht. Ich bin doch nichts als eine Ameise unter lauter Ameisen, die kommen und lautlos wieder verschwinden.

Ähnliches gibt es sogar in Hessental. Wenig Kontakt zu den anderen Familien im Haus. Manche im gleichen Haus haben sich noch nie gesehen! Und so verschwindet natürlich auch das Bewusstsein gegenseitiger Verantwortung.

Soll der oder die doch machen, was er will.

Soll er doch glauben, was er will.

"Soll ich meines Bruders Hüter sein?"

In der Stadt verlangte das vermutlich niemand mehr von Kain.

Aber liebe Gemeinde, auch wenn das vielfach so ist, muss das nicht so bleiben.

Jesus hat den Fluch, der über Kain ausgesprochen wurde, am Kreuz zerbrochen.

Wir müssen nicht unstet und flüchtig sein. Es gibt Heimat für uns. Jesus selbst bietet sie uns. "In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen". Und in ihm haben wir auch das Fundament für eine neue Gemeinschaft untereinander. Eine Gemeinschaft, von der wir hoffen, dass sie auch jetzt bei "40 Tage Leben mit Vision" neu gestärkt und vertieft wird - im Angesicht Gottes. Und wenn Sie jemand wissen, der außerhalb vom Angesicht Gottes lebt, denken Sie daran: er ist ihr Bruder, sie ist ihre Schwester.

"Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Das darf nicht unsere Haltung sein!

Alles hängt daran, dass Gott mit Wohlgefallen auf uns schaut und auf sie. Wir gehören zusammen. Wir sind füreinander verantwortlich. Und wir müssen einander helfen, dass unser Leben unstet und flüchtig dahineilt, sondern ein Leben im Angesicht Gottes ist. Ein Leben mit Vision.

Amen